

Am 4. Fasten Sonntag im Lesejahr C wird das letzte der drei Gleichnisse vorgetragen, in denen es darum geht, dass Kostbares wiedergefunden wird, das verloren gegangen schien und dass die Freude des Wiederfindens miteinander geteilt werden soll.

Jesus erstzählt diese drei Gleichnisse den Schriftgelehrten und Pharisäern, die sich darüber aufregen, dass Jesus mit Zöllnern und Sündern verkehrt und an ihren Festmählern teilnimmt.

Im ersten Gleichnis (Vers 4 – 5) freut sich ein Hirte, dass er sein verlorenes Schaf wieder findet und Jesus kommentiert: „Ebenso wird im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die keine Umkehr nötig haben!“

In Vers 8-10 findet eine Frau ihre verlorene Geldmünze wieder. Und Jesus kommentiert: „Ebenso, sage ich euch, herrscht bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt!“

Im dritten Gleichnis, das oft als das „Gleichnis vom verlorenen Sohn“ bezeichnet wird, macht Lukas deutlich, dass auch der „ältere Sohn“, der räumlich immer beim Vater ist, eine ausgeprägte innere Distanz zum Vater hat, weil er dessen Barmherzigkeit und Freude nicht teilen will. Lukas lässt bewusst offen, ob sich der ältere Sohn auf die Einladung des barmherzigen Vaters einlassen wird, beim Fest über den wiedergefunden Bruder mitzufeiern. Oder ob er in seiner Ablehnung verharret, dass für ihn sein Bruder gestorben ist und er mit ihm nichts mehr zu tun haben will. Damit unterstreicht Lukas die Barmherzigkeit Jesu, dem jeder Mensch kostbar ist und den er zurückführen will in die Liebesgemeinschaft mit Gott, dem barmherzigen Vater, der uns die wahre Würde, Freiheit und Liebe schenkt. Im „Mastkalb, das der Vater für den Sohn schlachtet“ sahen die frühen Kirchenlehrer einen Hinweis auf Jesu Kreuzestod: der Vater gibt das SEINEN Sohn Jesus dahin, um Menschen, für die Gott gestorben ist und die autonom „ihr Leben leben wollen“ und dadurch am Ende der Verderbnis ausgesetzt sind, zurückzuführen in die Gemeinschaft der Kinder Gottes.

1: Doch es näherten¹ sich ihm all die Zollpächter und die Sünder, um ihn zu hören.

2: Und es nörgelten daran sowohl die Pharisäer, als auch die Schriftgelehrten herum und sagten: „Der da nimmt Sünder zu sich und isst sogar mit ihnen!“²

3: Doch sprach er zu ihnen folgendes Gleichnis:

(es folgt in Vers 4 – 7 das Gleichnis vom wiedergefundenen Schaf und von Vers 8 – 10 das Gleichnis von der wiedergefundenen Drachme)

11: Dann sagte er: „ Ein Mann hatte zwei Söhne.

12: Und es sagte der Jüngere von beiden zum Vater: Vater, gib mir den Vermögensanteil, der mir zusteht. Der teilte den Lebensunterhalt³ unter beiden auf.

¹ Im Verb „engyzein“ steckt das Wort „engys“ = eng/nahe bei. Lukas streicht damit hervor, dass sich die Zöllner und die Sünder „an ihn herantrauten“ und seine Nähe suchten, während sie bei den Pharisäer und Schriftgelehrten eher den Abstand suchten

² Wer mit Unreinen aß machte sich selbst unrein

³ Wörtlich: steht hier nur „Bios“ = „Leben“. Damit macht Lukas deutlich, dass der Vater sein ganzes Hab und Gut an die Beiden aufteilt und nichts mehr für sich zurückhält.

13: Nach nur wenigen Tagen, als er alles zusammengerafft hatte, zog der jüngere Sohn fort in ein fernes Land.⁴ Und dort verschleuderte er sein Hab und Gut in einem unheilvollen Lebenswandel.

14: Nachdem er alles aufgebraucht hatte, kam eine gewaltige Hungersnot in jenem Land auf und er begann, Mangel zu erleiden.

15: Und er machte sich auf, und klammerte⁵ sich an einen Bürger jenes Landes. Der schickte ihn auf seine Felder, um Schweine zu hüten⁶.

16: Und er gierte danach, sich von den Schoten satt zu essen, die die Schweine fraßen, doch keiner gab ihm (davon).

17: Nachdem er in sich gegangen war, sprach er (zu sich): „Wie viele Tageslohnarbeiter meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich dagegen komme vor Hunger hier um?!“

18: Ich steh jetzt auf, um zu meinem Vater zu gehen und werde zu ihm sagen: „Vater, ich habe gegen den Himmel gesündigt und vor dir!“

19: Ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn genannt zu werden: mach mich wie einen deiner Tageslohnarbeiter.

20: Und sowie er aufgestanden war⁷, ging er zu seinem Vater. Noch weit von ihm entfernt, sah ihn (schon) sein Vater. Und voll Erbarmen angerührt lief er zu ihm, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

21: Es sprach aber der Sohn zu ihm: „Vater, ich habe gegen den Himmel gesündigt und vor dir! Ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn genannt zu werden.“

22: Es sprach aber der Vater zu seinen Knechten: „Schnell! Holt das erste Gewand⁸ heraus und zieht es ihm an, und gebt einen Ring⁹ an seine Hand und Schnürsandalen¹⁰ an seine Füße.“

⁴ Symbolisch in die „Gottferne“, in eine die Welt, die nichts mit Gott zu tun haben will.

⁵ Wörtlich: „hefte sich fest, klebte sich..“ „Kollein“ = „mit Leim verkleben“ Ein versteckter Hinweis: dass sich an das falsche heftet, der sich nicht in Gott festmacht.

⁶ Schweine galten als unreine Tiere. Im übertragenen Sinn deutet Lukas an: Der Sohn wird konfrontiert mit den „Schweinereien dieser Welt“

⁷ Lukas gebraucht hier dasselbe Wort wie „auferstehen“ und macht deutlich dass mit dieser Einsicht und dieser Entscheidung zur Rückkehr zum Vater eine „Auferstehung“ beginnt.

⁸ Wörtlich: „stolä protä“. Entweder ist hier das „erstklassigste Festkleid“ gemeint, oder aber „sein erstes – früheres - Festkleid, das ihn als Sohn kenntlich machte“. Der Vater gibt dem Sohn die ursprüngliche Sohneswürde zurück. Man kann dieses Kleid als Bezug auf das Taufkleid deuten, durch die Kinder Gottes werden, deren Schuld vergeben wird und die Anrecht auf die Gemeinschaft mit Gott und der Engel und Heiligen im Himmel erhalten. Vgl. die Aussagen des Apostel Paulus im 8.Kapitel des Römerbriefs: „Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch Gewalten, weder Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ Röm 8,38-39

23: Und bringt das Mastkalb, schlachtet es, dann lasst uns essen und fröhlich feiern!

24: Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder ins Leben zurückgekommen, er war verlorengegangen und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen fröhlich zu festen.

25: Es war jedoch sein älterer Sohn auf dem Feld und wie er zurückkam und sich dem Haus genähert hatte, da hörte er Musik und Reigenlieder.

26: Und einen Dienstjungen, den er zu sich gerufen hatte, befragte er, was da los sei.

27: Der aber sagte zu ihm: „Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb geschlachtet, weil er ihn wieder gesund zurück erhalten hat.

28: Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Doch sein Vater, der zu ihm herauskam, sprach im tröstlich¹¹ zu.

29: Doch er gab ihm als Antwort: „Sieh doch, schon so viele Jahre diene ich dir, und hab noch nie ein Gebot übertreten, doch mir hast du nie auch nur einen jungen Bock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden fröhlich festen kann!

30: Als aber dieser, dein Sohn da, gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren¹² verschleudert hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet!

31: Er aber sagte zu ihm: „Kind, allzeit bist du doch bei mir und all das Meine ist auch das Deine!

32: Wir müssen doch fröhlich feiern und uns freuen, weil dieser dein Bruder tot war und wieder ins Leben gekommen ist, verloren gegangen war und wiedergefunden wurde!“

Fragen zur Besinnung:

- Wie sehe ich die Anteile der beiden Söhne in mir selbst / unter uns?
- Wo „klebe ich an falschen Dingen“? und
- Wo trage ich innere Vorwürfe gegen Gott in mir, weil es sündigen Menschen offensichtlich besser zu gehen scheint, als mir?
- Was bedeutet die Einladung zum Mitfeiern? Was der Hinwies, dass alles SEINE auch das MEINE ist?

⁹ Vermutlich einen Siegelring, der ihm wieder einsetzt in die Besitzvollmacht des Vaters, da er damit Geschäfts-Verträge besiegeln konnte.

¹⁰ Zeichen eines freien Mannes. D.h. der Sohn der durch die Sünde versklavt war wird wieder in die Freiheit der Kinder Gottes eingesetzt

¹¹ Wörtlich bedeutet „parakalein“ herbei rufen, beistehen, trösten. Das Substantiv „parakletos“ = Tröster, Beistand ist eine der Bezeichnungen für den Heiligen Geist.

¹² Eine üble Unterstellung, die zeigt, wie sehr die Phantasie des älteren Bruders auch „versaut“ ist. Zwar ist in Vers 13 von einem unheilvollen Lebenswandel die Rede, aber nicht von Hurerei.